

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 73 (1986)  
**Heft:** 3: Schule und Drogen

**Artikel:** "Diskussion" um ein Schulbuch  
**Autor:** Uffer, Leza M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528501>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Diskussion» um ein Schulbuch

Da nahm sich ein Kantonsparlament einmal Zeit, um über ein Schulbuch\* zu diskutieren. Zwei Ratsherren hatten nämlich angefragt, ob ein staatlich verordnetes – gar verlegtes – Lehrmittel die Welt wirklich so darstellt, wie sie ist. Eine hitzige Debatte über die regierungsrätliche Antwort war zu erwarten. Darin stand nämlich: «Es ist nicht die Aufgabe eines zürcherischen Lehrmittels, die Politik eines fremden Staates offiziell zu verurteilen». Die Debatte ergab, dass die Neutralität – so die Meinung der Mehrheit – jedenfalls inoffiziell durch folgende Gegenüberstellung gewahrt sei:

«Trotzdem ist das Kolonisationsvolk der Russen das beherrschende Element – und dies nicht nur zahlenmässig! Es ist Träger des Parteiapparats (...), der das Reich bis in alle Winkel beherrscht, alle Bürger auf die im Kreml beschlossene Linie ausrichtet und dem Programm zentralistischer Planung unterwirft.» (S. 133)

«Nun teilte die sogenannte 'color line' die Bevölkerung in freie Amerikaner weisser und schwarzer Hautfarbe. Die Rassentrennung brachte andere Ungerechtigkeiten und schuf neue Probleme. Erst 1964 gelang es, mit einem neuen Bürgerrechtsgesetz, auch diese Art von Rassendiskriminierung zu verbieten. Doch obwohl heute viele Schwarze eine völlige Gleichstellung mit den Weissen erreicht haben und in einflussreichen Positionen zu finden sind, ist die schwarze Bevölkerungsgruppe als ganzes in manchen Bereichen und aus verschiedenen Gründen noch immer benachteiligt.» (S. 119)

Die Wogen der Leidenschaft glätteten sich, als sich Links und Rechts auf die Hochachtung einiger gemeinsamer Ideale wie Menschenrechte und Toleranz besannen, die auch hierzulande längst mit «freiheitlich-demokratischer Grundordnung» umschrieben werden. Man verwies auf die entsprechenden Abschnitte in den Lehrplänen.

★

Fast alles falsch. Nur die aus dem Zusammenhang gerissenen Zitate stimmen. Die zürcherischen Zeitungen titelten am 18. Februar: «Bürgerliche Ratsmehrheit verhinderte die Diskussion» (Tagesanzeiger) oder «Keine Diskussion über Südafrika» (NZZ). Immerhin machten sich ein paar Ratsmitglieder in persönlichen Erklärungen ihrem Zorn Luft. Auch Erziehungsdirektor Gilgen, alleweil für ein klares Wort gut, liess es sich nicht nehmen klarzustellen, dass er die Apartheidpolitik nicht unterstütze:

«Ich unterstütze keine Diskriminierungspolitik in Ost und West. Ich unterstütze keinen Terrorismus in Ost und West. Ich glaube an die Beteiligung aller Bevölkerungsschichten an der Macht, aber mit Blick auf Südafrika nicht an das System 'one man, one vote', weil dies Südafrika zugrunde richten würde.» (NZZ, 18.2)

★

Zur Einführung in das Thema «Südafrika» gab ich der Klasse die Seiten 212 bis 216 des Buches zu lesen. Die Schülerinnen waren von der Aufmachung des Bandes begeistert. Dann bekamen alle die Zusammenfassung der Interpellation von Hedinger und Linsi und der zugehörigen regierungsrätlichen Antwort aus dem Tagesanzeiger vom 4. Januar zu lesen. Nach längerem Schweigen, das unschwer als Zeichen einer gewissen Betroffenheit zu deuten war, ging eine angeregte Diskussion los. Am Schluss einigten wir uns auf die Feststellung, dass die Kontroverse um die inkriminierten Aussagen im Argumentenkatalog eher zweitrangig sei, wir vermissten aber Sätze, die so beginnen: «Die Schwarzen sind der Ansicht...» und «Sie befürchten, dass...», nämlich analog zu den Aussagen des Buches:

«Die Weissen sind der Ansicht, dass die Rassen in ihrer Kultur und Weltanschauung, (...), aber auch ihrem Entwicklungsstand so verschieden seien und dass eine völlige Gleichbehandlung nicht gerecht wäre. Sie befürchten auch, dass bei einer vollständigen Gleichberechtigung aller Bevölkerungsgruppen die heute den Staat führende weisse Minderheit ihren bestimmenden Einfluss und ihre Vorrechte verlieren würde – womöglich zum Schaden aller.» (S. 214.)

★

In Übereinstimmung mit der regierungsrätlichen Empfehlung, sich nicht bloss auf das Lehrmittel abstützen, sondern andere Quellen beizuziehen, lasen wir darauf das Interview mit Winnie Mandela im «Spiegel» vom 6. Januar, das uns alle tief beeindruckte. Bei folgender Stelle kamen mir unsere liberalen und radikalen Politiker des letzten Jahrhunderts in den Sinn, die ihrem Glauben an Machbarkeit der Demokratie durch die Gründung der obligatorischen und kostenlosen Volksschule Ausdruck gaben:

«Wir als Eltern sähen unsere Kinder gern wieder in den Schulen. Wir wissen, dass Bildung Macht bedeutet (...). In Südafrika ... hat die Regierung die totale Gewalt über die Erziehung. Deswegen konnte sie uns die minderwertige Erziehung angedeihen lassen, gegen die unsere Jugend kämpft.»

Leza M. Uffer

\* Oskar Bär, *Geographie der Kontinente*, Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich 1984.